

2. Die Verschwörung

65 nach Christus - Frühjahr (9. Maius)

Barbaricum - Im Land der Hermunduren zwischen dem Fluss Moenus und dem Herzynischen Wald

Langsam und schleppend zog sich der Wurm des *Kriegerhaufens* der Gefolgschaft in Richtung zur Furt der Schweine.

Es gehörte zu Gerwins Pflicht, den Hunno der Krieger an einem geeigneten Ort zu empfangen und unentdeckt von den Anwohnern dorthin zu führen, wo ein Verbergen der Kriegerschar möglich war. Diese Pflicht war zum Ersten seiner inzwischen erlangten Ortskenntnis und natürlich auch der Tatsache geschuldet, dass er als der eigentliche Bote und somit als der Kontaktaufnehmende mit den Verschwörern, voraus geschickt worden war.

Gaidemar ritt an der Spitze seiner *Huntare* wie ein Feldherr, dann folgten zwei Gruppen seiner Jungkrieger mit dem Fuhrwerk der Gefangenen, wieder gefolgt von einer weiteren Gruppe der Jungkrieger. Richwins Trupp, als Vorhut vorausgeschickt, und *Reingards* Schar als Nachhut, bildeten den Anfang und das Ende des neuen Kriegerhaufens. Gaidemar, der die einzelnen Gruppen ihrer Herkunft nach geordnet hatte, beachtete die unterschiedliche Ausrüstung der Männer nicht und beließ es vorerst bei den Formationen, die sich mit der Sammlung der Krieger auf dem Dorfplatz der Ottersippe ergaben. Erst hinter der Gefolgschaft marschierten die Abordnungen der übrigen Sippen, die mit ihren Kriegern an der Vernichtung der römischen *Flussflottille* beteiligt waren. In dieser Ordnung erreichte der Kriegerhaufen am Folgetag des Aufbruchs, kurz vor der Dämmerung, die Nähe des Dorfes an der Schweinefurt.

Sich mit seiner Stute beschäftigend, war Gerwin plötzlich von drei Jungkriegern aus Richwins Vorhut umstellt und deren Anführer tadelte ihn ob seiner Unbesonnenheit. Bald darauf erschien der Hunno der Gefolgschaft und wenig später trafen alle von ihm eingesetzten Anführer ein.

Gaidemar beabsichtigte das Dorf der Ebersippe zu umzingeln. Deshalb bestimmte er die Verteilung der Kräfte und erklärte den beabsichtigten Ring um die Siedlung. Melder wurden eingeteilt und der Abmarsch der einzelnen Kriegerhaufen der Verbündeten festgelegt. Gerwin zeigte den Anführern den Weg bis zu deren Einsatzort.

Die Krieger der verbündeten Sippen schlossen den Ring um das Dorf der Ebersippe. Nur die Gefangenen verblieben, in der Obhut von **Ronalds** Trupp, im Lager am kleinen See.

Die Mannen der Gefolgschaft zogen, mit ihrem Hunno an der Spitze, zur Quelle am See, der auf der anderen, der Morgensonne zugewandten Seite der Siedlung, lag.

Dort eingetroffen, brachte Gaidemar die Jungkrieger in Position. Er traf mit der Sicherung des Beratungsplatzes und dem Anlegen von Hinterhalten, für unerwünschte Lauscher, alle Vorbereitungen für das zweite Treffen mit den Verschwörern der Ebersippe. Die Anwesenheit der Gefolgschaft schuf ausreichend Sicherheit für eine ungestörte Beratung. Der restliche Tag verging mit Warten, bis die Dunkelheit die Siedlung, den Wald und auch den Weg zum Beratungsort einhüllte. Nur der aufziehende Mond spendete spärliches Licht.

Als Erster betrat wieder Ernst, der Fischer, den erleuchteten Bereich des Feuers und nach kurzer Zeit erschien der Bartmann als Letzter. Gerwin saß am Feuer und nahm die Ankunft aller Verschwörer mit einem Kopfnicken zur Kenntnis. Die Ankömmlinge suchten sich einen Sitzplatz und als auch im weiteren Umfeld des Feuers kein Laut die Ruhe störte, erhob sich der Knabe. Dies war als Zeichen für Gaidemars Auftritt verabredet.

„Ich danke euch allen für euer Erscheinen. Ich bin Gaidemar, der Hunno der Gefolgschaft.“ Gaidemar trat in den Schein des Feuers.

„Ihr seid die Männer, die sich auf Gerwins Ruf schon einmal hier trafen. Gerwin forderte von euch, eure Männer zu sammeln und Bündnisse zu schaffen. Er erklärte euch eure Lage. Nicht die, die ihr selbst kennt, sondern die, die mit unserer Bedrohung verbunden ist. Ich hoffe, dass ihr versteht, warum unsere Bedrohung für euch erfassbar sein muss? Was habt ihr erreicht? Berichtet mir!“ forderte der Hunno die Männer auf.

Der Bartmann sah Gaidemar verwundert an, hatte er doch nicht mit einem Krieger, sondern dem Knaben als Verhandlungsführer gerechnet. Lange ließ er sich seine Verwunderung jedoch nicht anmerken, war ihm doch ein Krieger lieber als ein unmündiger Knabe. Seine bisherige Unterordnung unter die Forderungen des Knaben blieb dem Wunsch seines Familienoberhauptes geschuldet, der schon länger die Erschütterung der bestehenden Machtverhältnisse in der Sippe betrieb. Das Auftreten des Knaben beeindruckte ihn insofern, weil dieser zu wissen schien, was er wollte und wie er sein Ziel zu erreichen trachtete.

Hinter dem Knaben verbarg sich ein von ihm erkanntes Machtpotential erfolgreicher Krieger. Der Bartmann begriff, dass diese Krieger gewillt waren, zur Veränderung der Sippenführung beizutragen. Sein Auftrag bezweckte das Einbinden der fremden Krieger in die eigenen Absichten. Von untergeordnetem Interesse war, wer sich als Verhandlungspartner stellte. Dieser Anspruch war eindeutig und so nahm der Bärtige den sich ihm bietenden Vorteil, als Erster sprechen zu können, wahr. Er glaubte nicht, dass dieser junge Krieger der tatsächliche Anführer der Gefolgschaft sein sollte.

„Ich bin *Modorok*, der Schmied. Meine Familie ist so alt wie die des Hubert, unseres Eldermanns. Unser Familienoberhaupt ist *Manfred*. Alle Männer kennen ihn. Ich habe mich seiner Unterstützung versichert. Wir betreiben schon lange einen Machtwechsel. Wir haben Freunde in der Sippe, aber keine Mehrheit. Bisher standen wir allein. Manfred kann etwa 80 bis 90 freie Männer aufbieten. Das Dorf selbst hat mehr als 300 freie Männer. Davon gehört, mit Mitläufern, etwa die Hälfte zu Huberts Lager. Wenn wir die Mehrheit erringen wollen, müssen wir einig sein. Wir wollen Manfred als Ältesten!“

Ein anderer Mann nahm das Wort. „Wir kennen Manfred. Er ist kein Händler, so wie wir. Wird er Eldermann, bleibt unser Handel auf der Strecke! Das ist nicht unser Wille!“

Die Beratung entwickelte sich zu einem heftigen Streit. Dies schuf eine Hitzigkeit, die Gaidemar nicht gefallen konnte. Die Angehörigen der Sippe nannten ihre Stärke und brachten zumeist den Namen des eigenen Familienoberhauptes als neuen Eldermann ins Gespräch. So wie die Verhandlung ablief, konnte keine der vertretenen Parteien eine Mehrheit für sich einbringen. Neben der Hausmacht des bisherigen Ältesten Hubert, schien der sich in den Vordergrund drängende Modorok, mit der von ihm genannten Anhängerzahl, am Ehesten für die Übernahme der Macht geeignet. Doch stimmten dessen Angaben, war es ein weiter Weg zur Mehrheit.

Die Fischer, unter den am Feuer sitzenden Verschwörern mit drei Vertretern eine Mehrheit aufbietend, hielten sich mit ihren Ansprüchen zurück. Den Männern um Ernst schien klar zu sein, dass sie sich in ihrer Gesamtzahl von nur etwa zwanzig Anhängern in der Unterzahl befanden und keiner der anderen Parteien ebenbürtig waren.

Ernst, der deren Wort führte, begrenzte die Ziele der Gruppierung auf den Wechsel des Eldermanns und auf die Schuldfreisprechung. Noch

zwei andere Parteien, die jede für sich etwas mehr als dreißig Parteigänger benannten, forderten ihrerseits die Macht, wurden von Modorok jedoch belacht.

Das entstandene Spannungsfeld öffnete sich zwischen den vom Schmied vertretenen Ansprüchen und denen der übrigen Einzelgruppierungen, die sich auch untereinander nicht annäherten und im Widerspruch zu Modorok blieben. So konnte keine Einigkeit erzielt und schon gar keine Veränderung der Sippenmacht herbeigeführt werden.

Gaidemar wartete, bis sich alle Männer geäußert hatten. Ihm fiel auf, dass sich die Fischer, außer mit der Benennung ihrer Zielstellung, aus dem Streit heraus hielten. Ernst schwieg zur Darstellung der Familien und ihrer Oberhäupter.

„Ihr seid euch alle sehr einig, wie ich sehe ...“ stellte Gaidemar den Streit zwischen den Verschwörern unterbrechend fest.

„Ihr streitet um den Ältesten wie um das Fell des Bären, den ihr noch nicht erlegt habt. Bei eurer Einigkeit zweifle ich am möglichen Erfolg ... Mir scheint, dass Hubert euch beherrschen konnte, liegt an eurem Zwist untereinander. Also müsst ihr erst darüber befinden, ob ihr Hubert weiter als Eldermann behalten wollt oder nicht?“ Gaidemar schwieg und musterte die Männer.

Der Bartmann meldete sich „Hubert muss weg!“ befand er und zustimmendes Nicken bestätigte seine Meinung.

„Also seid ihr euch jetzt in diesem Punkt einig?“ Einzelnen stimmten die Männer zu.

„Wenn das geklärt ist, erhebt sich die Frage, wie ihr das erreichen wollt? Sollen die Waffen sprechen oder trifft ihr die Wahl im Thing?“ nannte der Hunno die beiden möglichen Wege.

„Wir können kein Thing einberufen, ohne einen Grund dafür zu haben.“ erklärte der Schmied.

Gaidemar lächelte in die Runde und auch dem hinter dem Hunno sitzenden Knaben huschte ein Lächeln durchs Gesicht.

„Ihr habt aber zwei Gründe!“ antwortete Gaidemar und musterte die Verschwörer. Unverständnis charakterisierte die Mienen der Anwesenden.

„Welche wären das?“ kam die Frage aus dem Kreis der am Feuer Sitzenden.

„Erst einmal ist euer Eldermann verschwunden. Hubert kann seiner Aufgabe als Anführer der Sippe nicht nachkommen! Den zweiten Grund können wir euch geben ...“ Gaidemar schwieg und lauerte auf Widerspruch. Als dieser ausblieb, ergänzte er: „Euer Dorf ist umstellt! Das zwingt zu einer Entscheidung. Wollt ihr Kampf oder gebt ihr auf?“ lautete Gaidemars lakonische Frage.

„Ihr droht uns?“ knurrte der Bartmann und sprang erregt auf.

„Nein, ich schaffe euch einen Vorwand zur Einberufung des Things! Nur im drohenden Kriegsfall kann ein Thing sofort einberufen werden. Dieser Brauch gilt doch auch bei euch, oder?“ grinste Gaidemar den Schmied an.

„Diesen Grund gebe ich euch.“ setzte der Hunno fort, als er die von der Überraschung entstellten Gesichtszüge Modoroks feststellte.

„Meine Krieger sind bereit, nur ...“ Gaidemar ließ eine kleine Pause verstreichen.

„...will ich euch nicht als Feinde, sondern als Verbündete!“ Der Hunno wartete, ob sich einer der Männer zu Äußern beabsichtigte.

Als das nicht geschah und noch immer alle in ihrer ablehnenden Haltung verbleibend, den fremden Hunno, der sie bedrohenden Krieger misstrauisch beäugten, begann er mit einer Aufzählung:

„Hubert nahm meine Gefährten gefangen. Einen Grund dafür gab es nicht. Der Eldermann betrügt euch mit seinen römischen Freunden. Er zwingt euch in Abhängigkeit. Wie viele von euch sind schon betroffen? Letztlich unterstützt er römische Sklavenjäger, oder sind die römischen Schiffe schon vergessen?“

Immer wieder, nach jeder Feststellung, eine bewusste Pause setzend, ging Gaidemar davon aus, dass auch der Begriffsstutzigste der Verschwörer die Ursachen der eigenen Pein erkennen musste.

„Hubert verrät eure Interessen für seinen Reichtum! Wie lange wollt ihr das noch dulden? Ich biete euch die Gelegenheit zur Veränderung. Jetzt liegt es an euch!“

Die Abgesandten der Sippe wirkten überrascht. Zuerst bestimmte Unentschlossenheit das Verhalten der Männer, dann nahm Einsicht von ihnen Besitz und letztlich siegte die Neugier.

„Wie willst du dafür sorgen, dass ein Thing einberufen wird?“ fragte der Schmied vorsichtig.

„Was meinst du, wie es wirkt, wenn einige hundert Mann sich am Dorfrand in Waffen zeigen?“ Gaidemar grinste den Schmied, der einige Jahre älter als er selbst war, unverschämt an.

„Die Krieger werden zu den Waffen gerufen!“ kam dessen Antwort.

„Natürlich und wer führt diese Krieger an und wie viele werden es sein? Was geschieht, wenn ihr euch nicht zum Kampf bereit fühlt? Was wäre die Folge des Kampfes unter nicht einheitlicher Führung? Glaubt ihr uns abwehren zu können oder gar zu besiegen? Ihr habt etwa 300 Krieger.“ Es gefiel Gaidemar, Modorok herauszufordern.

„Die und noch etwas mehr habe ich auch! Wollt ihr Huberts Reich verteidigen? Um mich zu besiegen, müsstet ihr zumindest einig sein? Seid ihr euch einig? Sind alle eure Krieger zur Verteidigung der Macht eures Eldermanns entschlossen?“ Der Hunno lauerte auf Modoroks Antwort.

Der Schmied bedachte sich. Dieser Bursche vor ihm schien eine harte Nuss zu sein. Der Mann sprach ständig von seiner Macht. War dieser Grünschnabel doch der Anführer?

„Andernfalls werde ich euch vernichten. Wir werden jeden gnadenlos töten, alle!“ Gaidemar schwieg für einen Moment und die Verschwörer verarbeiteten beeindruckt die Drohung.

„Einigt euch und benennt einen neuen, anderen Führer eures Vertrauens und die Bedrohung durch meine Krieger fällt schlagartig weg!“ schloss der Hunno seine Erklärung ab und sorgte für neues Misstrauen.

Wütende Worte fielen auf ein Feuer, das friedlich vor sich hin brannte. Der Zorn über die Todesdrohung für die Sippe erfasste die Herzen der Männer. Aufspringen, Schreien, das Ausstoßen von Verwünschungen und das Schütteln der Fäuste durch die Verschwörer schufen einen Pegel des Lärms, der geeignet erschien, Aufmerksamkeit zu erregen. Einer in der Runde blieb ohne sichtliche Beeindruckung. Auch der Knabe hinter ihm, rückte nicht einen Fuß vom Feuer ab.

Die Verschwörer, stehend, schreiend und wild gestikulierend auf den Hunno vorrückend, kühlten sich plötzlich ab. War es die Kaltschnäuzigkeit des Mannes, dessen eisiger Blick, dessen gleichgültige Haltung oder das einzige Wort, das er brüllte?

„Setzen!“

Ein Wort wie ein Peitschenschlag, das mitten in die zornesroten Gesichter der Verschwörer fuhr, brachte plötzliche Ruhe. Ernst und Modorok setzten sich zuerst, dann folgten die Übrigen.

„Wollte ich euch vernichten, hätte ich diese Beratung nicht eingefordert! Ich hätte euch nicht den Knaben als Boten geschickt.“

Die Eiseskälte ging vom Hunno aus. Die Worte waren mit leiser, fauchender Stimme, zwischen nur mühsam beherrschten Lippen, herausgestoßen worden. Trotz der äußerlichen Ruhe Gaidemars ging von ihm eine körperliche Gefahr aus und wirkte auf die am Feuer sitzenden Männer. Das augenblickliche Schweigen bedrückte, beherrschte, bezwang. Gaidemar spürte die Hand des Knaben auf der Schulter und beruhigte sich.

„Würde ich euch als Sippe vernichten wollen, hätte ich euch vorher nicht gewarnt! Ich wäre wie ein Sturm über euch hergefallen. Mit Feuer und *Frame* hätten wir euer Leben beendet. Glaubt ihr etwa, ich brauche euch?“ Gaidemar wies mit seiner ausgestreckten Hand auf die Versammelten.

„Nein! Als Dorn in meinem Fleisch brauche ich euch gewiss nicht! Bevor ich euch als Feinde in meinem Rücken lasse, vernichte ich euch! Doch ...“ Gaidemar blickte ins Feuer und beruhigte sich weiter. „... biete ich euch die Möglichkeit den Eldermann abzusetzen! Macht das und findet einen Besseren! Dann bin ich bereit, euch in mein Bündnis aufzunehmen!“ Der Hunno der Gefolgschaft schwieg.

Die Verschwörer, von den Drohungen und Angeboten überrascht, waren nicht sofort zu einer Entscheidung fähig. Gaidemar ließ ihnen die Zeit und wartete.

Er fürchtete die Männer nicht. Seine Krieger schirmten die Beratung ab und hätte nur einer seinen *Frame* zum Wurf erfasst, wäre er von Pfeilen durchbohrt zu Boden gesunken. Auch aus diesem Grund saßen Gaidemar und Gerwin, selbst im Moment der größten Erregung, gelassen am Feuer. Es bedurfte nur eines Armhebens, um die Verschwörer mit Pfeilen einzudecken.

„Nun, habt ihr euch besonnen?“ fragte der Hunno die anwesenden Verschwörer.

Modorok räusperte sich, kratzte an seinem Bart und verkündete leise und sichtlich beeindruckt: „Wenn ich dich jetzt richtig verstehe, drohst du uns, falls Hubert Ältester bleibt. Aber du nimmst uns mit jedem anderen Eldermann, der nicht zu deinem Feind wird, in dein Bündnis auf?“

„Nun, endlich hat es der Erste von euch erfasst!“ Gaidemar breitete seine Arme aus. „Wenn ihr jetzt noch begreift, dass ihr zur Entmachtung Huberts Einigkeit braucht, wären wir den nächsten Schritt weiter!“

„Du könntest aber auch einfach ins Dorf einrücken, bevor wir mit einem Kampf beginnen und Manfred die Macht übergeben?“ fragte Modorok.

„Ja!“ antwortete Gaidemar und ergänzte „Aber das genau will ich nicht!“

„Warum dann die Umzingelung?“ blieb der Schmied mit seinen Fragen hartnäckig.

„Es ist eine Drohung! Ist eine Drohung auch gleich immer ein Kampf?“ Gaidemar sah den Schmied an und lächelte.

„Also wäre es möglich zu verhandeln...“ warf Einer der Anderen Verschwörer ein.

„Nein! Es gibt keine Verhandlung!“ brüsk erfolgte Gaidemars Ablehnung.

Wieder war es Modorok, der zuerst die Zusammenhänge erfasste. „Die Drohung zwingt uns zur Einigkeit. Der Eldermann fehlt. Wir müssen einen neuen Anführer bestimmen ... Nach dessen Wahl schwindet die Bedrohung? Du willst mit der Umzingelung lediglich zum Thing zwingen?“ folgerte der Bärtige und erkannte jetzt endlich die gesamten Zusammenhänge. Es war ein schweres Begreifen, dass von Streit, Zorn und Unverständnis bestimmt, endlich ein Ergebnis zeigte.

Gaidemars einfache Antwort lautete: „Ja!“

„Das wäre möglich, nur im Thing brauchen wir eine Mehrzahl und so zerstritten, wie wir sind...“ dachte der Schmied laut nach. Gaidemar vollendete dessen Gedankengang „...löst doch zuerst einmal dieses Problem! Hubert muss weg und darin seid ihr euch einig!“

„Nur bleiben wir so zersplittert, wird die Neuwahl wieder Hubert an die Spitze bringen.“ stellte der Schmied betrübt fest. Die Männer der Sippe stimmten ihm mit Nicken zu.

„Dann überlegt, wer käme als neuer Ältester in Frage? Sammelt eure Kandidaten und dann berätet, wie ihr Einigkeit zu einem dieser Männer herstellt. Da Hubert für die Neuwahl nicht anwesend sein wird, besteht die Gefahr seiner Wiederwahl doch gar nicht!“ brachte Gaidemar vor.

Es war schwer für die zumeist in der Abhängigkeit vom Ältesten lebenden Männer, sich einen Machtwechsel vorzustellen. Ernst hatte bei seiner Auswahl der Verschwörer nicht auf die Familienoberhäupter zurückgegriffen. Viele der Oberhäupter gehörten zu denen, die dem Eldermann verpflichtet waren. Sie lebten im Rahmen dessen Macht gut und hatten wenig Veranlassung zum Aufbegehren. Auch deshalb war

keiner dieser Männer unter den Verschwörern. Ernst wählte für die erste Beratung die Männer, deren Wut auf den Eldermann ihm bekannt war und denen er vertraute.

Nicht jeder der Verschwörer stand in der Rangfolge der Familie so weit oben, dass er sich bedenkenlos zur Verpflichtung seiner Familie bekennen wollte. Unsicher darüber, dass gemachte Zusagen vom eigenen Familienoberhaupt abgelehnt würden, verfolgten sie zuerst die der eigenen Familie erreichbaren Absichten. Dazu gehörte die Ablösung des Eldermanns. Freiwilliger Verzicht auf den Führungsanspruch konnte unmöglich im jeweiligen Interesse des Familienoberhauptes liegen. Eine entsprechende Freigabe war gleichbedeutend mit einem Rangfolgeverlust, wenn das Familienoberhaupt die Wahl zum Eldermann ernsthaft erwägt.

Die Bereitschaft dieses Wagnis zu tragen und andererseits die Möglichkeit zu nutzen, um durch entschiedenes Auftreten unter den Verschwörern, in eine zentrale Rolle schlüpfen zu können, zeichnete zwei weitere Verschwörer aus. Die übrigen, an der Beratung teilnehmenden Fischer verfolgten die gleichen Ziele, denen sich Ernst verpflichtet fühlte. Deshalb waren sich nur Modorok und Ernst ihrer Aussagen sicher.

Sieben Verschwörer folgten den Vorschlägen des Hunnos. Wussten sich doch nur diese Vertreter in Übereinstimmung mit den Interessen ihres Oberhauptes oder zeigten Bereitschaft für ein Wagnis. Der Rest der Männer blieb unschlüssig.

Die Zustimmung zur Ablösung Huberts war der einfache Teil. Das Anrecht zur Anführerschaft der Sippe zu erringen, bestimmte die Verhältnisse unter den Verschwörern. Eine Auseinandersetzung mit der Streitmacht des Hunno schien nun keiner der Männer mehr in Betracht zu ziehen, ob jedoch Waffen zwischen den Gruppierungen der Familien zum Einsatz gelangen könnten, blieb noch offen.

„Wieso wird Hubert nicht auf dem Thing anwesend sein?“ brach es aus einem der Männer hervor. Gaidemar sah den Fischer, der das fragte, ruhig an und erwiderte: „Weil ich ihn habe!“

Erstaunte Ausrufe bezeugten die Überraschung der Verschwörer.

„Du hast ihn? Warum? Wie ist dir das gelungen?“ brachte einer der Männer hervor.

„Das ist eben so, ...“ erwiderte Gaidemar und setzte dann fort: „... er lief mir in die Arme ... Außerdem habe ich auch noch ein kleineres

Problem mit ihm und das werde ich lösen, ob mit eurer Unterstützung oder gegen euch, entscheidet ihr!“

In die entstandene Pause der Verarbeitung dieser neuen Informationen kam aus dem Kreis der Anwesenden ein anderer Zwischenruf: „Zur Wahl als Eldermann gibt es in Huberts Familie noch andere Interessenten!“

„Wer ist das? Kann man den Mann für eigene Zwecke ausnutzen?“ fragte der Hunno sofort.

„An wen hast du dabei gedacht?“ lautete des Schmieds Frage an den Sprecher.

„An Huberts *Tochtermann*, den Mann seiner Ältesten! Die Spannungen zwischen beiden Männern sind euch doch allen bekannt ... *Ludwig* ist ein ruhiger, besonnener und kluger Mann!“

Die Erklärung des Sprechers schien von allen anerkannt zu werden. Auch dessen Fortsetzung wurde geduldig zur Kenntnis genommen und mit Kopfnicken begleitet.

„Ludwig ist auch ein Händler, aber lehnt den Sklavenhandel ab! Er handelte lange Zeit mit Eisenerz. Dazu war er viel auf Reisen. Er kennt die Römer und auch andere Sippen oder Völker!“

Die Verschwörer sahen sich überrascht an. Es war deutlich, dass alle Ludwig kannten und zum Teil auch schätzten. Doch sollte wiederum ein Mann aus Huberts Familie Ältester werden? Könnte das dann nicht Huberts Einfluss erhalten?

Der Sprecher, der Ludwig erwähnte, ergänzte seine Gedanken: „Vergesst auch nicht, dass Ludwig aus einer alten Familie stammt und sich deren Unterstützung sicher sein kann. Dadurch nimmt die Zahl der Mitläufer bei Hubert stark ab ... Gewinnen wir Ludwig und seine Familienmacht, gewinnen wir die Wahl!“ behauptete der Mann abschließend. Einige der Männer nickten verhalten.

„Doch wird Ludwig unsere Wünsche befriedigen und nicht vielleicht dann seinem Schwiegervater wieder zum Eldermann verhelfen?“ warf der Schmied in das Gespräch ein.

„Warum sollte er das tun, wo er doch selbst Eldermann sein kann?“ fragte Gaidemar in die Runde und ergänzte nach einer kleinen Pause: „Andererseits, wie würde sich Ludwig seinem Schwiegervater gegenüber verhalten, wenn er Eldermann ist? Würde seinerseits die Gefangennahme meiner Gefährten gesühnt? Ich kenne den Mann nicht.“

Modorok ergriff mehr im Selbstgespräch das Wort und alle hörten aufmerksam zu.

„Würden wir Ludwig heute hier zur Beratung holen, ihm vorschlagen Eldermann zu werden, sähe er darin Verrat an seinem Schwiegervater. Er würde sich gegen uns stellen. Zumal, so wie ich ihn kenne, er nicht unbedingt die Macht anstrebt. Bleibt der Älteste bis nach der Wahl vermisst und der Vorschlag für Ludwig kommt auf dem Thing, hätte er keinen Grund zum Widerspruch. Er müsste die Wahl annehmen Damit wäre Huberts Streitmacht aufgebrochen und dieser hätte keine Mehrheit mehr!“ Modorok machte eine kleine Pause und setzte seine Gedanken dann fort:

„Mit unseren Stimmen bringen wir die Mehrheit auf Ludwigs Seite. Hubert und sein Klüngel wären ob der Wahl nicht erbost, ist doch einer von ihnen Eldermann. Sie werden trotz der Spannungen zwischen beiden Männern an ihren Vorteil glauben. Hubert ist schon sehr alt. Früher oder später wäre er ohnehin nicht mehr als Eldermann geeignet. Doch wie gelingt es uns, den neuen Eldermann Ludwig unsere Sicht der Dinge deutlich zu machen?“

„Diese Entscheidung liegt in euren Händen. Sehen wir alle eure Vorschläge und die jeweilige Macht eines möglichen Ältesten, ergibt sich, dass eure Hilfe nur Manfred oder Ludwig zum Ältesten berufen kann... Nur diese Männer können einer Gegenwehr von Hubert trotzen. Deshalb solltet ihr euch für einen dieser Männer entscheiden.“ Der Hunno machte seinerseits eine Pause in seinen ausgesprochenen Überlegungen.

„Ich denke nach euren Worten, dass Ludwig, wenn er seine Unterstützung erst kennt, zu einer ebenso starken Macht in der Sippe wachsen kann, wie sie von Hubert und Manfred bereits aufgeboten werden kann. Es wird dann drei gleich starke Parteien geben. Das kann zur Trennung der Sippe führen, oder zum Kampf.“ Gaidemar musterte die Verschwörer und versuchte herauszufinden, was seine geäußerten Gedanken bewirkten. Er zögerte mit seiner Fortsetzung, entschloss sich aber dann zur Offenlegung aller ihm sichtbaren Widersprüche.

„Es kann auch dazu führen, dass Ludwig und Hubert gemeinsam gegen Manfred vorgehen. Vergesst die verwandtschaftlichen Bande nicht ...“ brachte Gaidemar zum Bedenken.

Ernst, der Fischer, der bis zu diesem Zeitpunkt beharrlich schwieg, kratzte sich am Kopf und begann seine Überlegungen preiszugeben.

„Ich kenne Hubert schon mein ganzes Leben. Er war schon da, als ich ein Knabe war und Vater mir das Fischen lehrte. Als ich meinen Frame erhielt, wurde Hubert zum Eldermann. Das ist viele Jahre her. Wir waren

freie Fischer und konnten von unserem Fang gut leben. Im Dorf gab es Schmiede, Stellmacher und andere Handwerker. Die Lage am Fluss brachte Vorteile für den Handel und so gab es in unserer Sippe bald eine größere Zahl Händler. Dann kamen die Römer, erst selten und einzeln, dann öfter und bald nur noch in Gruppen. Den römischen Händlern folgten auch *Legionäre* und die brachten Sklavenjäger mit. Immer gelangten die Fremden über den Fluss zu uns. Und Hubert wurde immer reicher, er baute ein Haus aus Stein, er besaß römische Pferde, er brachte Sklaven zu uns, er verkaufte Sklaven. Niemals widersprach auch nur Einer. Geschah das dennoch, gab es bald einen Verletzten oder Toten. Für Hubert traten keine Veränderungen ein. Seine *Schergen* zwangen uns Abgaben auf und ihr alle wisst, dass ich nicht nur den Teil meine, den die Römer erhielten.“ Ernst sah, seit er zu Sprechen begann, zum ersten Mal auf und dem Hunno in die Augen.

„Sehe ich mir Ludwig an, sehe ich einen fleißigen und klugen Mann, der nicht mit Huberts Meute heult, der nicht in dessen Schuld steht und sich nichts von Hubert befehlen lässt! Diese Spannungen führten dazu, dass Ludwig, als noch junger Mann, mit dem Erzhandel begann und lange Zeiten fern vom Dorf weilte. Kam er von seinen Reisen zurück, kann ich mich immer an Auseinandersetzungen erinnern. Ich weiß, dass sein Schwiegervater nicht nur einmal aus seinem Haus verwiesen wurde. Ihr alle wisst, dass Ludwig und ich Kinderfreunde waren. Also weiß ich auch mehr als ihr. Deshalb sage ich euch, Ludwig wird Hubert niemals wieder zum Ältesten machen und er wird sich nie in dessen Abhängigkeit begeben! Sein Weib steht zu ihm, auch gegen den eigenen Vater. Ob Ludwig aber seinen Schwiegervater zur Sühne seiner Taten verurteilt, bezweifle ich. Mir scheint es möglich, dass Ludwig die gesamte Hausmacht des Hubert übernehmen könnte, mit Ausnahme von dessen Schergen. Doch ich sehe darin keine Gefahr für das Dorf. Ludwig wird uns nicht beherrschen wollen. Meine Stimme würde Ludwig gehören!“

Die übrigen Fischer stimmten Ernst mit Nicken zu und bekundeten damit ihr Einverständnis. Schweigen breitete sich aus.

Die Männer sahen sich an, dann sanken die Köpfe der Mehrheit zum Boden und einzeln, nacheinander, hoben sich die Blicke wieder. Es schien zur Einheit der Ansichten zu kommen.

Mit einem Schütteln seines Kopfes meldete sich der Bartmann wieder zu Wort. „Ich habe die Worte von Ernst gehört und verstanden. In eurem Sinne wäre es, Ludwig zum Ältesten zu wählen. Ich bin nur der Schmied.

Ernst hat mich angesprochen, weil er meine Meinung zu Hubert kennt. Ich gehöre aber zu einer starken Familie und deren Oberhaupt ist Manfred. Wenn es zu einer Wahl im Thing kommt, gehört meine Stimme der Familie und somit Manfred.“

„Du bist ein kluger Mann, Modorok! Dein Wort hat Gewicht im Kreis dieser Männer...“ Gaidemar machte eine Handbewegung, die alle Anwesenden umfasste „...was denkst du, wird geschehen, wenn deine Stimme nicht Manfred gehört?“

Modorok sah den Gefolgschaftsführer an und zeigte mit seinem Unverständnis, dass er den Grund der Frage nicht erfasste.

Gaidemar ergänzte: „Die Krieger deiner Familie kennen dich doch sehr genau? Was geschieht, wenn deine Stimme nicht für Manfred, sondern für Ludwig abgegeben wird?“ besserte Gaidemar seine Fragestellung nach.

„In meiner Familie werde ich zum Verräter!“ lautete die bestimmte Antwort Modoroks.

„Was meinst du geschieht, treten wir mit unserem Kriegerhaufen nicht in Erscheinung und lassen darüber hinaus Hubert noch frei?“ kam Gaidemars nächste Frage.

„Nichts! Hubert bleibt Ältester bis zur nächsten Wahl oder bis zum Tod!“

„Käme für dein Familienoberhaupt jemals die Möglichkeit des Ältesten?“ wollte Gaidemar daraufhin vom Schmied wissen.

„Nein! Dafür ist die Familie des Ältesten zu stark!“ beantwortete Modorok dessen Frage.

„Gut, diese Antwort habe ich erwartet. Ich brauche hier eine starke und geschlossen handelnde Sippe. Eure Sippe ist die Größte im Gebiet. Beansprucht Manfred die Macht und wird Ludwig von vielen ins Gespräch gebracht, entstehen vielleicht drei Lager. Das nützt meiner Gefolgschaft nichts! Was ist wichtiger, die Einheit der Familie oder die Einheit der Sippe?“ fragte Gaidemar die Anwesenden und wartete auf Antworten.

Als diese ausblieben, setzte er seine Gedanken fort: „Die Stärke der Sippe beruht auf der Einheit der Familien. Tritt eine starke Sippe, einheitlich auf und stützt sich auf die Familien, wächst ihr Einfluss. Sind die Familien uneins, was wird dann aus der Macht der Sippe?“ Die Frage verhallte am Feuer und noch immer begriffen die Männer der Ebersippe nicht, worauf der Hunno hinaus wollte.

„Ihr müsst euch einigen. Doch bedenkt, ohne unsere Hilfe gibt es keine Veränderung. Weder Manfred noch Ludwig könnten diese Gelegenheit, Eldermann zu werden, nutzen! Es kann aber nur einen Ältesten geben ... Und auch nur einer der Männer strebt den Machtwechsel an. Den Anderen brachtet ihr ins Gespräch.“ Die Männer stimmten seiner Aussage mit Kopfnicken zu.

„Wird sich der Andere zur Wahl stellen? Wird er an Huberts Stelle treten wollen?“ Der Hunno schuf einen neuen Höhepunkt und wieder sah er die Verunsicherung in einigen Gesichtern der Verschwörer.

„Um über Hubert zu triumphieren, bedarf es eurer Einigkeit. Wenn das so richtig ist, dann geht es doch nicht um Manfred oder Ludwig. Es geht zuerst gegen Hubert. Der ist nicht anwesend, kann sich nicht wehren. Wer wird für ihn Partei ergreifen? Wer wird seine Interessen vertreten oder könnte sich, die Abwesenheit nutzend, an die Spitze dieser Gruppierung schieben? Habt ihr auch daran gedacht?“

Gaidemar spürte die Verzagttheit der Verschwörer. Im Bestreben ständig neue Höhepunkte zu schaffen und alle Möglichkeiten zu berücksichtigen zwang er die Männer immer mehr in die Enge. Ohne auch nur einen Framen zu erheben, wollte er sein Ziel erreichen. Dieses Ziel bestand in einer einigen, starken Sippe, die seinem Bündnis beitreten will. Würde er besser mit Manfred oder Ludwig zum Ziel kommen? Gab es noch Andere?

„Gehört eure Stimme Ludwig, verliert Hubert seine Überlegenheit!“ Noch immer genoss Gaidemar die Aufmerksamkeit der Männer, die nicht erkannten, worauf des Hunnos Rede abzielte.

„Benennt ihr Ludwig nicht, bleibt Hubert der Mächtigste! Ludwig erst bringt euch die Spaltung von Huberts Lager! Huberts Machtposition wird geschwächt, wenn sich die Freien zu Teilen Ludwig zuwenden. Nur ihr könnt wissen, ob der dafür in Frage kommende Mann der Richtige ist? Kann sich der Ausgewählte auch nach der Wahl gegen Hubert behaupten?“ Gaidemar schwieg für einen Augenblick.

„Gewinnt Manfred die Wahl, so ist nach unserem Abzug die Erhaltung seiner Macht in Frage gestellt. Er hat zu wenige Krieger um die Ordnung gegen Huberts Meute, in der dann auch Ludwigs Anhänger verblieben sind, aufrechtzuerhalten. Dieser Bruderzwist wird eure Sippe schwächen! Es gibt noch eine bessere Lösung.“ Gaidemar schwieg und beobachtete die Reaktion der Männer, bevor er fortsetzte:

„Modorok, wenn du dich für Ludwig entscheidest, spaltest du deine Familie! Einige werden dir folgen, Andere Manfred. Richtig ist, du erweist deiner Familie keinen guten Dienst, dafür aber schaffst du mit deiner Entscheidung stabile Verhältnisse in der Sippe. Was wiegt schwerer?“

Der Schmied starrte grübelnd auf seine Füße.

„Denke weiter! Deine Gefährten hier am Feuer, deren Familienoberhäupter bei der Wahl keine Rolle spielen können, sollen ebenfalls für Ludwig stimmen. Auch sie begehen nach deinen Worten Verrat an ihren Familien. Es ist eure Entscheidung! Doch benennt ihr Ludwig nicht als möglichen Eldermann und überzeugt ihn nicht, sich zur Wahl zu stellen, bleibt es bei Huberts und Manfreds Gruppierung. Wer dann die Oberhand behält, scheint klar. Ludwig spaltet die Gruppierung Huberts. Nur dadurch entstehen drei starke Gruppen. Verbünden sich Ludwig und Manfred, seid ihr Hubert überlegen und könnt ihn zwingen. Ihr habt Ludwig als ehrlichen und klugen Mann dargestellt. Nach euren Worten würde seine Ehre leiden, wüsste er von unserer Beratung und Huberts Absetzung. Deshalb können wir ihn nicht in unsere Vorbereitungen einbeziehen. Aber diese seine Ansicht ehrt den Mann doch ... Manfred können wir in unsere Vorbereitungen einbeziehen und ich bin bereit, mit ihm zu sprechen. Sorgen wir von vorn herein für klare Verhältnisse!“

Bedrückung machte sich am Feuer breit und die entstandene Situation schien keine Möglichkeit zur Klärung aufzuweisen. Der Widerspruch zwischen den möglichen Kandidaten zur Wahl des neuen Eldermanns schien nicht lösbar. Ludwig und Manfred zogen etwa gleichstark in die Auseinandersetzung. Keiner von beiden könnte die Mehrheit aufbringen, die die andere Partei zur Aufgabe eigener Interessen zwingt. Auch schien es unmöglich, Vertreter aus Ludwigs Familie oder ihn selbst mit in die Verschwörung einzubeziehen. Unschlüssig saßen die Vertreter der Sippe am Feuer und die Absetzung des bisherigen Ältesten schien in weite Ferne gerückt.

„Dann will ich euch mal sagen, was ihr habt und was ihr nicht habt!“ Nach Gaidemars Worten entstand eine Pause.

„Ihr habt keinen Eldermann mehr! Gibt es hier keine Einigung, werde ich Hubert hinrichten! Basta!“

Erschrockenes Aufblicken kennzeichnete die Sichtweise der Anwesenden. Mit einer Absetzung des bisherigen Ältesten hatten sie sich bereits abgefunden, dessen Tötung schien dann doch zu weit zu gehen...

„Mit welchem Recht willst du das begründen?“ fragte einer der Männer.

„Mit dem Recht der Stärke!“ Prompt kam und hart klang Gaidemars Antwort.

Das Misstrauen der Männer nahm wieder Form an. Dies spürend, ergänzte der Hunno: „Hubert ist es nicht wert, von euch beschützt zu werden! Wer drangsaliert euch, zu wem steht ihr im Schuldverhältnis? Doch das ist nicht meine Sorge!“ Gaidemar setzte eine absichtliche Pause.

„Doch er ließ meine Freunde gefangen setzten und wollte diese als Sklaven verkaufen ... Damit machte er sich zu meinem persönlichen Feind. Wenn ich nicht erkannt hätte, dass ich über Huberts Schuld die Sippe für die Einheit unseres Volkes einigen könnte, baumelte er schon lange an einem Ast ...“ Gaidemar hatte sich in Zorn geredet und erst das Auflegen der Hand durch den hinter ihm sitzenden Knaben mäßigte seine augenblickliche Wut.

„Also, wozu entscheidet ihr euch? Hubert selbst abzulösen und dann nach euren eigenen Gesetzen zu verurteilen? Oder wollt ihr, dass ich das Urteil vollstrecke? Soll ich die Sippe mit Waffengewalt bedrohen und euch zwingen, einen neuen Eldermann zu wählen? Wollt ihr euch in Feindschaft zu mir stellen?“

Modorok der Schmied sprang auf: „Willst du uns wieder drohen?“ brüllte er zornesrot im Gesicht und sein Hals schwoll gefährlich an.

Auch Gaidemar sprang auf. „Wenn es nicht anders geht! Entweder im Guten zur Einigkeit unseres Volkes oder ihr werdet ausgelöscht! Ich werde keine Verrätersippe im Rücken unseres Kampfes gegen die Römer dulden!“ Die Wut sprach aus dem Hunno und es fehlte nur noch eine kleine Flamme und die Auseinandersetzung könnte beginnen. Modorok und Gaidemar starrten sich aus kurzer Entfernung an.

„Setzt euch hin!“ kam es diesmal eiskalt von Ernst, dem Fischer.

„Du, Hunno, stehst schon lange neben meiner Hütte und drückst mir auf die Seele. Dein Knabe wurde im Dorf gesucht und trotzdem kam er immer wieder zu mir. Damals, als du deine Gefährten befreitest, danach als dir an den Gefangenen lag und jetzt wieder ... Immer fürchtete ich um das Leben meiner Angehörigen. Furcht wovor? Vor einem Ältesten, der uns alle unterjochte, der uns mit seiner Peitsche und seinen Häschern

bedrohte? Der uns ins Schuldverhältnis zwang, weil er den Römern, an unserer statt, für unsere Abgaben aufkam? Der die tötet, die ihm widersprechen? Wie lange soll das noch weiter gehen? Wie lange wollen wir das zulassen? Jetzt kommst du und bietest uns die Gelegenheit, Huberts Macht aufzubrechen. Obwohl eine Bedrohung sichtbar ist, wird diese nicht vollzogen. Würdest du unseren Untergang wollen, wäre ein überraschender Angriff verheerend gewesen.“ Der Fischer schwieg einen Augenblick und sah die wieder sitzenden Kontrahenten an, bevor er seinen Blick allein Modorok zuwandte, obwohl er Gaidemar ansprach.

„Du schickst deinen Knaben als Botschafter. Der zwang mich zur Handlung. Ich suchte und sprach euch alle an, weil ich von eurem Leid und eurer Wut auf Hubert Kenntnis habe. Ich wählte euch unter vielen Anderen aus, weil ich euch traue und für klug genug ansah. Wir entscheiden nicht, wer neuer Eldermann wird, das wird die Sippe tun! Wir sorgen nur für den Rahmen, in dem Huberts Macht zerschlagen wird und bereiten die Wahl eines anderen Eldermanns vor ...“ Wieder ließ Ernst eine kurze Pause zu.

„Und du kommst mit einer Streitmacht, die ich bisher nicht sah. Nicht, dass ich dir nicht glaube. Zumal ich weiß, dass du diese Streitmacht hast. Deine Beweise dafür, die der Knabe mir nannte, sind deutlicher Beleg! Und ich traue dir, auch wegen dieses Knaben, der mutig und entschlossen, aber auch klug und zurückhaltend deine Ziele verfolgt. Wer einem Knaben vertraut, der zwar ungewöhnliches Verhalten zeigt, aber doch nur ein Knabe ist, der kann nicht hinterlistig, feige oder auch herrschsüchtig sein ... Dann spricht noch etwas für dich, dass bisher keiner von euch bedachte!“

Schweigen senkte sich über die am Feuer sitzenden Männer, bis Ernst seine nächsten Worte fast hervor stieß. „Du zeigst uns einen Weg, wie wir unter Wahrung der Einheit und Stärke unserer Sippe den Machtwechsel ohne Blut und Waffen vollziehen können, obwohl du auch anders vorgehen könntest ... Du gabst deinen eigenen Vorteil aus der Hand! Also Modorok, was soll dein Gebrüll über Bedrohung und was soll dein Zorn, Krieger?“ Die Worte des Fischers verklangen und jeder hing eigenen Gedanken nach.

Hubert als bisheriger Ältester stand nicht mehr zur Rede. Die Entscheidung zu einem anderen Eldermann würden die freien Männer der Sippe treffen müssen. Doch dazu braucht die Sippe ein Thing, das die Führung eines Krieges beschließen konnte. Die Bedrohung durch die

Gefolgschaft zwang zum Thing und damit zur Wahl eines anderen Anführers...

Die Erkenntnis zur entstandenen Lage traf bei jedem Verschwörer, nach unterschiedlicher Dauer und über verschiedenartige Gedankengänge, ein. Nur der Inhalt blieb bei allen fast gleich.

In die längere Pause hinein kam die entscheidende Frage von Ernst: „Wie wollen wir vorgehen?“

„Gut, hört meinem Vorschlag zu!“ nahm Gaidemar die Frage des Fischers auf. Auch sein Zorn war verraucht. Die Worte des Fischers und sein Ziel zwangen zu Überlegung und Ruhe.

„Im Verlaufe des folgenden Tages werden sich in unterschiedlichen Abständen an verschiedenen Orten unsere Krieger zeigen. Ich rechne damit, dass von der Sippe Beobachter ausgeschickt werden. Einige werden wir fangen, andere entkommen lassen. Wir werden keinen eurer Männer töten. Einige eurer *Späher* werden eine Bedrohung melden. Das müsst ihr nutzen, um eine Neuwahl des Eldermanns zu fordern! Ich werde erst kommen, wenn ihr eure Wahl des neuen Anführers beendet habt ...“ Gaidemar wartete die Zustimmung der Verschwörer ab.

„Nach eurer Wahl werde ich mit einer kleinen Schar meiner Krieger das Dorf betreten und das Recht zur Teilnahme erbitten. Wird mir dies gewährt, werde ich sprechen. Greift die Sippe uns an, wird es einen Kampf geben!“ Die Männer nickten erneut zum Zeichen, dass sie verstanden hätten.

„Halt, wartet noch! Wer macht den Vorschlag zum Ältesten?“ Diese Wahl fiel letztlich auf Ernst. Die Männer erhoben sich und verließen, mit Ausnahme des Bartmannes, das Feuer.

Obwohl beide Männer zuvor als härteste Kontrahenten aneinander gerieten, forderte Gaidemar den Schmied zum Bleiben auf. „Modorok, glaube mir, dass mir der nächste Eldermann der Sippe gleich ist. Er muss nur zum Bündnis mit uns bereit sein! Ob Manfred oder Ludwig, ist eure Entscheidung! Mit Ludwig kann ich nicht sprechen, aber mit deinem Oberhaupt. Ich möchte Manfred treffen. Kannst du ihn zu mir führen?“

Modorok verstand. Sein Zorn war längst verraucht. Er war ein zwar aufbrausender, aber auch kluger Mann, der dem Umstand der Anwesenheit der Gefolgschaft Rechnung trug. Jetzt wusste er auch, dass dieser junge Hunno die Gefolgschaft führte. Sie vereinbarten den Ort und die Zeit des Zusammentreffens.